

ist eingeschlossen) größtentheils unentgeltlich unterrichtet, und außer den Waisen eine große Menge armer Schüler aus der Klasse des Waisenaufwuchs gespeist. Die Bibliothek des Waisenaufwuchs entstand durch Geschenke und Vermächtnisse und zählte schon 1721 an 18 000 Bände. Die Buchdruckerei und Buchhandlung begann ein Freund und Schüler Heinrich Julius Clerus Anfangs mit einer Predigt Francke's. Durch einen Freund, den Freiherrn Karl Hildebrandt von Canstein, wurde die Canstein'sche Bibelnstalt gegründet, aus welcher von 1715—1795 670 333 Canstein'sche Bibeln, 863 890 N. L. e. eine große Menge Psalter und 105 000 Liederbücher für Soldaten hervorgingen. Auch für als Missionswesen wirkte Francke mit besonderer Vorliebe. Er sandte aus seiner Anstalt dem Könige Friedrich IV. von Dänemark im J. 1705 die ersten Missionare für die malabarische Mission, sammelte und besorgte von Halle aus die Beiträge zu der Mission, führte Correspondenzen mit den Missionaren, denen er auch von Halle aus zu einer vollständigen malabarischen Buchdruckerei behilflich war, und veranstaltete seit 1710 die Veröffentlichung der Missionsnachrichten, welche nach seinem Tode durch seinen Sohn Gotthelf August Nr. 19 bis 107 in neun Bänden in Quart fortgesetzt wurden und noch jetzt von Halle aus fortgesetzt werden. Auch als Prediger wirkte Francke nicht minder anregend und belebend. Seine Kanzelvorträge in Glaucha und später an der Ulrichskirche in Halle weckten ihm viele Verehrer, aber auch viele Widersacher. Seine akademischen Schriften sind zwar nicht durch tiefe Gelehrsamkeit ausgezeichnet, desto mehr aber durch das biblisch-praktische Gepräge, welches seine ganze Geistesrichtung charakterisirt. Einige der Hauptwerke sind: *Manuductio ad sectionam scripturae sacrae*; *Observationes iblicae*; *Idea studiosi theologiae*; *Praelect. ieroneuticae*; *Monita pastoralia theologica*; *Methodus studii theol.*; *Introductio ad lectionem Prophetarum etc.* Er starb am 8. Juni 1727 in dem Alter von 64 Jahren und hinterließ seinem Schwiegerohne Johann Anastasius Freilinghausen und seinem ohne Nachkommen erstorbenen Sohne Gotthelf August die Direction seiner Anstalten. Diese haben zwar jetzt viel von ihrer vormaligen Blüte und dem hohen Wohlstande früherer Zeit verloren, doch darf das Gute deshalb nicht gering angeschlagen werden, was aus denselben lange Zeit hindurch hervorgegangen ist. Der praktisch-christliche Geist, der in der lutherischen Religion von Spener und Francke angeregt war, hatte ein neues religiöses Leben geweckt; allein an die Aussicht jener Männer auf eine neue Verherrlichung des Christenthums, die dem Erwachen eines lebendigeren christlichen Geistes folgen werde, schlossen sich bald manche Schwärmerie an, und ihre christliche Frömmigkeit wurde von manchen, welche ihren Fußstapfen zu folgen vorgaben, in einen paratistischen Hochmuth verwandelt und zu

einem starren Pietismus verkrüppelt. (Vgl. Guericke, August Hermann Francke, eine Denkschrift zur Säcularfeier seines Todes, Halle 1827, und die daselbst angeführte reiche Literatur, besonders die von Niemeyer herausgegebene Zeitschrift Francke's Stiftungen, 1792 bis 1798, 3 Bde.; Kramer, Beiträge zur Gesch. Francke's, Halle 1861; Derf., Neue Beiträge, ebd. 1875; Derf., Vier Briefe Francke's, ebd. 1863, u. Pädagog. Schriften, Langensalza 1876.) [Seiters.]

**Franco**, Gegenpapst, s. Bonifatius VII.

**Frank**, Jacob, ein jüdischer Schwindler des vorigen Jahrhunderts, Pseudomesias unter katholischer Maske, und die Frankisten oder Contratalmudisten, welche mehr Ausbeute als Anhänger heißen müssen, sind dadurch allgemeiner bekannt geworden, daß ersterer zum Romanhelden erhoben und in vielgelesenen Schriften als begeisterter Schwärmer für Menschenglück und Volkswohl dargestellt worden ist; dieß ist der Grund, warum diese eigenthümliche Erscheinung hier ausführlicher besprochen wird, als sie an sich verdient. Das von Frank in neueren Schriften entworfene Bild ist freilich in letzter Instanz aus seinen ersten Biographen Peter Veer (Geschichte der religiösen Secten der Juden II, Brünn 1823, 309 ff.) zurückzuführen; indeß liegt authentisches Material genug vor, um erkennen zu lassen, daß auch schon diese erste Quelle durch die Betrügereien des jüdischen Gauklers getrübt war. Frank war im südlichen Galizien um 1723 geboren und hieß ursprünglich mit polnischem Namen Jankiew Leibowicz, d. h. Jacob, Sohn des Leib. Sein Vater, der bald nach Czernowiz verzog, war Rabbiner und hätte den Sohn gern zum Talmudverständigen erzogen, wenn dieß nicht an der Sterblichkeit desselben gescheitert wäre. Dagegen lernte letzterer nach eigenem Geständniß schon frühe seinen Vater betrügen, um seine Absichten bei demselben zu erreichen. Im 13. Jahre kam er als Diener eines polnischen Juden nach Bucharest und weiter in die Türkei, fing dann an zu handeln, erwarb sich einiges Vermögen und heiratete zu Nikopolis 1752 eine 14jährige Jüdin, welche ihm zwei Söhne gebar. Hier erhielt er den Namen Frank, welchen die Türken den Europäern insgemein zu geben pflegen, und führte denselben später, um den eigenen zu verdecken. Zu Saloniki schloß er sich der jüdischen Secte der Sabbatarier (s. d. Art.) an, welche sich äußerlich zum Islam bekannten, im Geheimen aber kabbalistische Schwärmerie der verwerflichsten Art trieben. In Bodosien, wo dieselben sich ebenfalls ausgebreitet hatten, konnte ein unparteiischer Beobachter von ihnen berichten, daß sie jedes religiöse und moralische Gesetz zu beseitigen für eine Pflicht ansahen und in cynischer Roheit die Schranken der Keuschheit, der Ehe und der Blutsverwandtschaft durchbrachen. Bei diesen Sectirern nun suchte Leibowicz eine Rolle zu spielen, und als ihm dieß in der Türkei nicht gelang, begab er sich nach Bodosien. Da hier die Anhänger der